

# Doing Heimat - Strategien der Raumaneignung im Migrationsregime

## Forschungsinteresse

Die dezentrale Unterbringung, auch Anschlussunterbringung, von Asylsuchenden und Geflüchteten erfolgt in Baden-Württemberg nach der vorübergehenden Unterbringung und obliegt der Verantwortung der Kommunen. Während es keine flächendeckenden Definitionen und Standards bezüglich dieser Unterbringungsform gibt, bestehen von integrationspolitischer Seite unterschiedliche Ansprüche und Annahmen. So sei die Herbeiführung einer sozialen Durchmischung durch dezentrale Unterbringungsformen im Stadtteil auch ein Garant für eine gelingende Integration von Geflüchteten. Weiter besteht die Erwartung, bauliche Maßnahmen verbesserten die Lebensumstände von Geflüchteten erheblich. Das Dissertationsvorhaben interessiert sich dahingehend für den Zusammenhang zwischen der Unterbringungssituation im Stadtteil und dem persönlichen Wohlbefinden von Asylsuchenden und Geflüchteten.

Das Begriffspaar *Doing Heimat* wird als analytisches Konzept und spezifische Perspektive auf das Forschungsthema ins Feld geführt. Dem Verständnis von Heimat liegt dabei ein dynamisches Konzept zugrunde. Auch aktuelle wissenschaftliche Begriffsbestimmungen verstehen Heimat als einen sozialen Raum, den sich Menschen in einem schöpferischen Prozess aneignen können. Bisher befassen sich diese Auseinandersetzungen aber kaum mit Anstrengungen und Aushandlungen und ihren Effekten auf die Herstellung von Heimat. Insbesondere Geflüchtete und Asylsuchende in Deutschland sind vielfältigen sich verändernden Machtstrukturen ausgesetzt, die die Umsetzung und Gestaltung von Migrationsoptionen kontrollieren, fördern, steuern oder begrenzen.

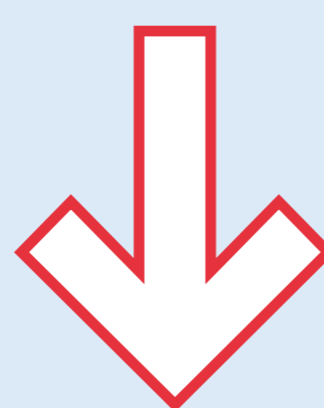
## Fragestellung

- Welche Praktiken der Raumaneignung kommen zum Tragen bei Asylsuchenden und Geflüchteten in einer dezentralen Unterbringungssituation?
- Wie stehen diese Praktiken in Verbindung zur physisch-materiellen Umgebung in der Unterbringung und im Stadtteil?
- Wie hängen diese zusammen mit *Doing Heimat*?
- Inwiefern sind die unterschiedlichen Entwürfe von *Doing Heimat* als Strategien zur Umsetzung und Gestaltung von Migrationsoptionen im Migrationsregime zu verstehen?

## Konzeptioneller Rahmen

- Fortwährende Praxis
- autonome Raumaneignung
- Aushandlungsprozesse
- Aktive bewusste Praxis

„Doing Heimat“



- nicht territorialisiert \*
- emotionale Ortsbezogenheit \*
- sich zu Eigen gemachter sozialer Raum \*
- verortet und mobil \*

### Raumaneignung im Migrationsregime

Raumaneignung beschreibt einen Prozess, der seinen Gegenstand auf eine spezifische emotionale Weise neu definiert und das Alte im Neuen aufhebt. Heimat wird dahingehend im Rahmen von alltäglichen Praxen und Routinen fortwährend und aktiv ausgehandelt und hergestellt. Die Aneignung von Raum geschieht dabei im Rahmen der spezifischen Kontroll-, Steuerungs-, und Regulierungsmechanismen des Migrationsregimes.

### Literatur

- Stadt- und Migrationsforschung (z. B. Ronneberger, Klaus und Tsianos, Vassilis (2012): Panische Räume. Das Ghetto und die Parallelgesellschaft; Glick Schiller, Nina (2014): Das transnationale Migrationsparadigma: Globale Perspektiven auf die Migrationsforschung)
- Migrationsregime (z. B. Pott, Andreas; Tsianos, Vassilis (2014): Verhandlungszonen des Lokalen. Potentiale der Regimeperspektive für die Erforschung der städtischen Migrationsforschung)
- Autonomie der Migration (z. B. Mezzadra, Sandro (2010): The Gaze of Autonomy. Capitalism, Migration and Social Struggles)
- Heimat und Belonging (z. B. Klückmann, Matthias (2013): Im Quartier zuhause; Hannerz, Ulf (1996): Transnational Connections; Greverus, Ina-Maria (1994): Menschen und Räume. Vom interpretativen Umgang mit einem kulturökologischen Raumorientierungsmodell)